

Student und Praktikant

Redaktion Dr. Wolfgang Caesar, Stuttgart

ISSN 0721 - 8672 · Deutscher Apotheker Verlag Stuttgart

November 2000

6

Bessere Studienbedingungen

Die Marburger Pharmaziestudierenden haben allen Grund zur Freude: Seit Beginn dieses Wintersemesters sind ihre Unterrichtsräume um ein virtuelles Labor reicher. Es heißt Biopharmaceutical Information Centre, kurz BIC, und besteht aus einem Server-Client-Netzwerk, das z.B. die Simulation der Arzneimittelherstellung nach GMP oder die Simulation der Resorption, Interaktion und Substitution von Arzneistoffen ermöglicht.

Worum andere Institute sie beneiden, das verdanken die Marburger Studenten, nein, nicht dem Wissenschaftsminister, sondern einem privaten Sponsor: 100 000 DM haben die Firmen Phoenix AG und ADG locker gemacht, um die zeitgemäße Ausbildung der Apotheker zu unterstützen. Dabei haben sie den Spezialisten von der Uni bei der Verwendung der Mittel freie Hand gelassen. Mit dem Ergebnis waren alle Beteiligten höchst zufrieden (siehe Foto; Näheres in DAZ Nr. 45, S. 69).



Zufriedene Gesichter bei der Einweihung des BIC in Marburg machten die Professoren, der Sponsor, der Landesvertreter (und natürlich die Studenten).

Bekanntlich hängt die Qualität von Forschung und Lehre nicht nur von materiellen Ausstattung der Institute ab, sondern auch von der Eignung und dem Einsatz des Lehrkörpers. Hier wird eifrig um Konzepte der Evaluierung gerungen. Die Zufriedenheit der Studenten mit dem Unterricht dürfte kaum das einzig entscheidende Kriterium sein; es wäre zu subjektiv, zu kurzfristig und daher letzten Endes auch nicht im eigenen Interesse der Studenten. Ob aber die Berufskarriere ehemaliger Studenten ein objektiver Maßstab für die „Bildungsleistung“ ihrer Lehrer ist, erscheint ebenso zweifelhaft, denn berufliche Fertigkeiten, die jemand außerhalb der Universität erwirbt und die z.B. für die Leitung einer Apotheke, wie jeder weiß, äußerst wichtig sind, fallen dabei unter den Tisch.

Fraglich ist auch immer noch, welche Konsequenzen die Evaluierung haben soll und kann. Professoren sind schließlich Beamte und können nicht wegen Unfähigkeit entlassen werden. Immerhin soll eine neue Form der „Alimentierung“ durch ein Grundgehalt und ein leistungsbezogenes Aufbaugehalt einen Anreiz zu mehr Leistung geben.

Optimierte Studienbedingungen, kürzere Studienzeit, bessere Berufschancen, diesen Zielen dient auch die persönliche Betreuung junger Studierender durch erfahrene höhere Semester, die bisher durch das Tutorenprogramm des Bundes finanziert wurde, aber in diesem Jahr ausläuft. In Baden-Württemberg wird es nun im Rahmen des „Bündnis für Lehre“ in veränderter Form fortgesetzt: An die Stelle der Tutoren treten Mentoren, und als solche kommen Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und „Ehemalige“, die in ihrem Beruf bereits Karriere gemacht haben, in Betracht. Es ist vorgesehen, dass sie unter Einbeziehung der Fachschaften „Task forces“ bilden. Die Fachschaften werden diese Herausforderung annehmen und können vielleicht schon bald über ihre Erfahrung berichten.

Wolfgang Caesar

MFI
21.15
-140.47, Beil.-
ZB MED